

TOTAL ÜBERFORDERT
TOTAL KAPUTT
TOTAL WICHTIG

LENNART-ELIAS SEIMETZ

TOTAL ÜBERFORDERT
TOTAL KAPUTT
TOTAL WICHTIG

**WIE SCHULE
SEIN SOLLTE UND
WAS IHR DAFÜR
TUN MÜSST**



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet
diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-8012-0668-0

Auch als E-Book erhältlich: ISBN 978-3-8012-7052-0

Copyright © 2023 by
Verlag J.H.W. Dietz Nachf. GmbH
Dreizehnmorgenweg 24, 53175 Bonn

Umschlag: Petra Bähner, Köln
Umschlagbild/Foto: Lennart-Elias Seimetz
Satz: Jens Marquardt, Bonn
Druck und Verarbeitung: Plump Druck & Medien, Rheinbreitbach

Alle Rechte vorbehalten
Printed in Germany 2023

Besuchen Sie uns im Internet: www.dietz-verlag.de

INHALT

Vorwort -----	5
Das System Schule – eine kurze Bestandsaufnahme zu Beginn -----	7
Ziel von Schule -----	13
Schule im Wandel der Zeit -----	21
Lebensort Schule -----	27
Bildungsgerechtigkeit -----	29
Inklusion-----	34
Lehrkräftemangel -----	45
Mehr Praxisnähe bitte! -----	56
Mehr Wahlmöglichkeiten -----	62
Digitalisierung -----	65
Leistung und Notengebung in der Schule -----	76
Demokratie und Schule I: Der Politikunterricht -----	82
Demokratie und Schule II: Schülervertretung und Mitbestimmung -----	90
Hate Speech -----	104
Bildung im föderalen System-----	113
Gesunde Schule -----	118

Schulaufsicht-----	126
Psychische Gesundheit -----	129
Diversität -----	133
Religionsunterricht -----	139
Gewalt und Extremismus -----	141
Schluss -----	149
Über den Autor -----	152

VORWORT

Sie werden sich wahrscheinlich die Frage stellen: Warum sollte ich das Buch eines 19-jährigen Schülers kaufen? Die Antwort ist einfach: Müssen Sie nicht. Es freut mich jedoch umso mehr, dass Sie diese Zeilen jetzt lesen. Denn bei mir erfahren Sie aus erster Hand, wie Schüler*innen heute über Schule denken, was wir von Schule wollen, was Schule aus unserer Sicht kann und auch, was sie nicht kann. Die Stimme derer, die zur Schule gehen, ist in der ganzen Bildungsdiskussion praktisch ungehört. Finden Sie nicht, dass das ein Mangel ist?

Mein Name ist Lennart-Elias Seimetz. Abiturient aus dem wunderschönen und überschaubar großen Saarland. Seit über vier Jahren bin ich als Lobbyist für die »Überhörten« im Schulsystem unterwegs – die Schüler*innen. Drei Jahre davon als Landesschüler*innensprecher des Saarlandes, seit über vier Jahren auf Bundesebene und nun auch als Generalreferent der Bundesschülerkonferenz. All dies sind demokratisch legitimierte und auf Landesebene gesetzlich verankerte Gremien zur Vertretung der Rechte und Interessen von Schüler*innen. In den vergangenen Jahren habe ich mich mit dem durch die Schüler*innenschaft verliehenen Mandat für deren Rechte stark gemacht. Ich ken-

ne den Apparat und die Menschen darin bestens, war bei zahlreichen Gesetzesänderungen aktiv dabei und versuchte, die Interessen der Schüler*innen nach bestem Wissen und Gewissen einzubringen. Dabei lernte ich aber auch die Abgründe, die geringe Wertschätzung und die riesigen Hürden kennen, die einem in der Schul- und Bildungspolitik oft entgegenschlagen – und die es zu überwinden gilt.

Lassen Sie es mich Ihnen bitte einen Aspekt meines Themas verdeutlichen, der mir sehr wichtig ist. Haben Sie Fragen zur Biologie, dann gehen Sie zu einem Biologen. Sind Sie krank, gehen Sie zu einer Ärztin. Haben Sie Fragen zum Thema Dinosaurier, dann gehen Sie zu einem Paläontologen. Doch wenn Menschen Fragen zur Schule haben, hören die meisten auf »Experten«, die seit 20, 30 oder 40 Jahren keine Schule mehr von innen gesehen haben. Kaum zu glauben, aber wahr! Warum diese dennoch in vielen Punkten mitreden können, weil sich vieles seit ihrer Schulzeit nicht geändert hat, ist ein Problem, auf das ich später noch eingehen werde. Was ich sagen möchte, ist, dass wir Schüler*innen die größte in der Schule vertretene Gruppe sind. Wir sind diejenigen, die am meisten von realitätsfernen Entscheidungen betroffen sind und trotzdem am wenigsten in diese Entscheidungsprozesse einbezogen werden.

Sicherlich gibt es auch positive Gegenbeispiele, doch im Durchschnitt ist dies die Realität, die gerade wir als Interessenvertreter*innen immer wieder erleben.

Einige der Themen, wie die demokratische Teilhabe von Schüler*innen oder das Thema Schulreform, begleiten mich seit Beginn meiner Zeit in diesen Funktionen. Andere, wie

das Scheitern von Inklusion, musste ich zum Ende meiner Schulzeit leider am eigenen Leib erfahren. Vor allem eines hat mich nachhaltig geprägt und schockiert: der Hass, der jungen engagierten Menschen entgegengebracht wird, schon bei kleinsten »Fehlern«. Und zwar von denen, die uns zuhören sollten, den Erwachsenen. Es ist spannend zu sehen, wie manche sich Toleranz gegenüber eigenen Fehlern wünschen, aber gleichzeitig kleinste Verfehlungen nutzen, um Schüler*innenvertreter anzuprangern, wenn nicht sogar zu beleidigen. Dazu werden wir später noch einmal kommen, und ich habe dem, was ich bis hierhin erleben durfte und immer noch erlebe, ein eigenes kleines Kapitel gewidmet.

Ich freue mich über jeden und jede, der oder die nicht meiner Meinung ist und konstruktiv mit mir über die Themen debattieren möchte. Gerade der Bereich Bildung ist durch den Föderalismus so vielfältig, dass uns jeder Austausch weiterbringt. Das Ziel des Buches ist, aus der Sicht von Schüler*innen zu schildern: Was läuft falsch in der Schule? Wie kann sie besser werden? Aber auch, Räume zu schaffen, um über die Probleme im Bildungssystem aus Sicht von Schüler*innen mit der Öffentlichkeit und der Politik ins Gespräch zu kommen. Es geht um Zukunft, gelingende Berufskarrieren, um Gesellschaftsvorstellungen einer neuen Generation. Über Schule und ihre Defizite wird in der Öffentlichkeit meistens ohne die Schüler*innen gesprochen. Man spricht *über* uns, selten *mit* uns. Wir Schüler*innensprecher wollen der Debatte einen anderen Blickwinkel und den »Überhörten« eine lautere Stimme verleihen.

hen. Es ist nicht möglich, allgemeingültige Thesen aufzustellen, dazu ist der Bildungssektor zu divers. Aber gerade deshalb ist der Diskurs umso wichtiger.

Interessenvertretung ist jedoch nicht alles. Der schönste Teil meiner Arbeit als Schüler*innenvertreter sind für mich Seminare, Workshops und Vorträge für Schüler*innen und Fachkräfte über das Thema Demokratie in der Schule. Es ist toll, anderen etwas zu vermitteln, das direkte Auswirkungen auf ihr Leben haben kann und somit Erfolge greifbar werden lässt. Mich spornen das Interesse und die Freude von Schüler*innen an, wenn sie erfahren, welche Rechte und Möglichkeiten sie haben, ihre Schule und ihr Umfeld mitzugestalten. Es ist aber auch großartig, superengagierte Pädagog*innen zu erleben, denen wirklich etwas daran liegt, Schule nicht nur als Ort der Wissensvermittlung, sondern als Gemeinschaft zu sehen.

Welche Arten von Versäumnissen sind es, über die ich hier sprechen möchte? Es geht um veraltete Methoden, Mängel bei der Infrastruktur, weil dringend benötigte Modernisierungsmaßnahmen jahrelang aufgeschoben wurden, um den Mangel an Lehrkräften sowie deren schlechte Aus- und Fortbildung, um verpasste inhaltliche Novellierungen zum Beispiel bei den Themen Religionsunterricht, Diversität, Psyche, gesunde Schule und die Vorbereitung auf die Welt nach der Schule als selbständiger junger Mensch. Auch um Schule als sozialen Raum, in dem die Schüler*innen die meiste Zeit ihres Tages verbringen – gerade auch unter dem Gesichtspunkt des kommenden verpflichtenden Ganztags.

Das Thema mangelnder Inklusion ist eines, das ich zum Ende meiner Schulzeit am eigenen Leib erfahren musste. Durch den Rollstuhl und, damit verbunden, eine völlig andere Sicht auf die Welt wurde mir erst klar, dass in Deutschland Inklusion oft Exklusion bedeutet. Ich werde darüber berichten, welche Probleme es in der Bildung für körperlich eingeschränkte Menschen gibt. Über andere Formen der Marginalisierung und Diskriminierung schreibe ich nicht, denn mir ist klar, dass ich sie weder erlebt habe noch Experte darin bin. Im Gegenteil, als weißer Cis-Mann gehöre ich zu einer sehr privilegierten Gruppe. Daher möchte ich in meinem Buch zwar auf diese Menschen aufmerksam machen, doch jenen das Wort überlassen, die wirklich wissen, wovon sie reden. Denn ansonsten wäre weder den Betroffenen noch Ihnen als Leser, geschweige denn mir, geholfen.

Schauen wir vor allem auf das demokratische Zusammenleben. Schule ist, das wird keiner bestreiten, die »Wiege der Demokratie«, denn nie wieder erreichen wir eine so breite gesellschaftliche Schicht wie in der Schule. Welche positiven Auswirkungen gelebte Demokratie und Beteiligung auch für das außerschulische Engagement haben können, beziehungsweise für das Leben nach der Schule (auch negativ, wenn Demokratie eben nicht gelebt wird), ist vielen gar nicht bewusst. Deshalb werde ich in diesem Buch darauf eingehen, wie demokratische Beteiligung inner- und außerschulisch gestaltet werden kann, aber auch darauf, welche Hindernisse einen erwarten und was es bedeuten kann, sich als junger Mensch in der Öffentlichkeit für ein bestimmtes Ziel einzusetzen.

Demokratie ist und bleibt nun mal die einzige Staatsform, die man lernen muss. Warum beginnen wir damit nicht in der Schule? Bildung ist die wichtigste Ressource, die wir auf der Erde haben. Auch wenn wir Schüler*innen nur wenige Prozent der Bevölkerung ausmachen, sind wir doch 100 Prozent Ihrer und unserer Zukunft.